

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Ein Unrecht gegen Städte und Landgemeinden.

Unter vorstehender Ueberschrift bringt die „Freisinnige Zeitung“ einen Artikel, aus welchem erhellt, daß durch die neue Veranlagung der Gebäudesteuer die Städte und Landgemeinden zu Gunsten der Gutsbezirke stark benachteiligt werden. Wir theilen das Wesentlichste des betreffenden Artikels hier mit:

Aus der neuen Veranlagung der Gebäudesteuer ergeben sich bei Vertheilung der Kreissteuern und der Provinzialsteuern Ungerechtigkeiten. Die Provinzialsteuern sind auf die Kreise nach Maßgabe der in den einzelnen Kreisen auftretenden directen Staatssteuern umzulegen. Die Kreissteuern sind auf die Gemeinden ebenfalls nach Maßgabe der directen Staatssteuern umzulegen, welche in den einzelnen Gemeinden und Gutsbezirken aufkommen. Bei den Kreissteuern kann aber der Zuschlag auf die einzelnen Steuergattungen nach einem verschiedenen Procentsatz bemessen werden. Für die Vertheilung der Provinzialsteuern und der Kreissteuern gelten auch fernerhin die Grundsteuer, die Gebäudesteuer und Gewerbesteuer als Staatssteuern, obwohl sie bekanntlich vom 1. April 1895 ab den Gemeinden und Gutsbezirken überwiesen werden.

Die neue Veranlagung der Gebäudesteuer ergibt eine Erhöhung der Steuersumme von 38 557 288 M. auf 46 197 648 M. Von der neuen Gebäudesteuer entfallen 34 617 360 M. auf die Städte und nur 11 580 288 M. auf die Landgemeinden und Gutsbezirke. Diese Grundsteuer aber bleibt fortgesetzt unverändert in der Hauptsumme von 40 Millionen Mark. Im Jahre 1867 betrug die Gebäudesteuer nur 12 973 788 M. oder 32 1/2 pCt. der Grundsteuersumme. Die neue Gebäudesteuersumme von 1895 beträgt mit 46 197 648 M. 115 pCt. der Grundsteuer. Es leuchtet ein, daß nach Maßgabe der neuen Veranlagung von derselben durch Grund- und Gebäudesteuer aufzubringenden Summe an Provinzialsteuern und Kreissteuern künftig weit mehr auf die Städte und weniger auf das platte Land entfallen wird.

Die Kreise haben die Provinzialsteuern in derselben Weise wie die andern Kreisbedürfnisse umzulegen. Während aber bisher die Kreissteuern in der Weise aufzubringen waren, daß der Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer mindestens auf die Hälfte des Procentsatzes des Einkommensteuereinzugs zu berechnen war und höchstens zu dem gleichen Betrage dieses Zuschlags, sind fortan nach dem neuen Communalsteuergesetz die Kreislasten so zu vertheilen, daß der Zuschlag zu den Grund- und Gebäudesteuern mindestens dem Zuschlag zur Einkommensteuer gleichkommen muß und höchstens auf das Ueberhälbige dieses Zuschlags bemessen werden kann. In Folge dessen fallen bei der Aufbringung der Kreislasten die Realsteuern künftig mehr in das Gewicht als bisher, und da innerhalb dieser Realsteuern wiederum die Gebäudesteuer nach der neuen Veranlagung eine höhere Summe als früher darstellt, so werden in Folge dessen die Städte künftig zu den Kreislasten erheblich stärker herangezogen werden als nach dem bisherigen Verhältnis.

Ähnlich wie die neue Gebäudesteuer-Veranlagung zu einer höheren Belastung der Städte für die Kreise und Provinzen führt gegenüber dem platten Lande, findet eine solche Mehrbelastung auf dem platten Lande auch im Verhältnis zwischen Landgemeinden und Gutsbezirken statt. Unter den Realsteuern beträgt die Gebäudesteuer im Verhältnis zur Grundsteuer weit weniger in den Gutsbezirken als in den Landgemeinden. In den Landgemeinden der östlichen Provinzen wurden im Jahre 1889/90 12 539 475 M. Grundsteuer und 3 656 273 M. Gebäudesteuer erhoben. Die Gebäudesteuer summe betrug also hier 29 pCt. der Grundsteuer summe. In den Gutsbezirken der östlichen Provinzen dagegen betrug die Grundsteuer summe 7 801 555 M., die Gebäudesteuer nur 668 518 M. Hier also machte die Gebäudesteuer nur 8 1/2 pCt. der Grundsteuer summe aus.

Nach der neuen Veranlagung wird der Unterschied zwischen Landgemeinden und Gutsbezirken im Verhältnis von Grund- und Gebäudesteuer noch schroffer sein. Es kommt hier in Betracht, daß das Gebäudesteuergesetz von 1861 für die Einschätzung der Gebäude auf dem platten Lande die Maximalziffern vorschreibt, welche vorzugsweise den Gutsbezirken zum Vorteil

gereichen. So ist es nach dem Gesetz von 1861 nicht gestattet, die Wohngebäude der Gutsbesitzer, auch wenn dieselben große herrschaftliche Schlösser sind, höher einzuschätzen, als dem Miettswerth von 2250 M. entspricht. Die Wohngebäude der Tagelöhner und der Lohnarbeiter auf dem Lande dürfen höchstens zu einem Miettswerth von 60 M. eingeschätzt werden. Ebenso darf auch der Miettswerth der betreffenden Gebäude auf den Gütern, in denen die Wohnungen der Förster, Inspektoren und Pächter enthalten sind, nur bis auf den Miettswerth von 60 M. zur Einschätzung gelangen; andererseits können die Wohngebäude von Landwirthen, deren Besitzungen einen Reinertrag von nicht über 3000 M. gewähren, zu einem Miettswerthe von 600 M. eingeschätzt werden. Es leuchtet ein, daß unter diesen Umständen die Verbesserung der Wohnhäuser auf den Gütern, welche im Laufe der Zeit stattfindet, nicht zu einer entsprechend höheren Steuer-Veranlagung führt.

Der koreanische Krieg.

Vom Kriegsschauplatz liegen keine Nachrichten von Belang vor. Die Japaner sind augenscheinlich damit beschäftigt, nach der Eroberung der chinesischen Berschanzungen bei Uian sich in dieser festen Stellung einzurichten, um die beherrschende Position gegen alle Angriffe wirksam verteidigen zu können. Ueber das geräthweise gemeldete neue Seetreffen, das den Chinesen drei Schiffe gelostet haben sollte, liegen bestätigende Nachrichten auch jetzt noch nicht vor. Das chinesische Nordgeschwader bleibt in Wei-hai-wei. Die russischen Truppen an der nördlichen Korea-Küste werden verstärkt. China beansprucht 3 1/2 Millionen Dollars Entschädigung für die Zerstörung des „Kowping“.

Bei der Abreise der japanischen Gesandtschaft von Tientsin hat sich ein Zwischenfall zugetragen. Als die Gesandtschaft an Bord des Dampfers ging, warfen die chinesischen Soldaten von den Wällen des Forts Roth und Steine auf die Abreisenden unter beleidigenden Zurufen. Erst nach Einschreiten der Behörden wurde dem Unfug ein Ende gesetzt. Ricelung Li-hung-tschang, der nicht in Ungnade gefallen ist, sondern nur einen Verweis erhalten hat, ließ dem japanischen Gesandten sein Bedauern wegen des Unfalls ausdrücken und die Bestrafung der Schuldigen versprechen.

Bezüglich der Vertragsbafen erklärte im englischen Unterhause Parlamentsuntersekretär Grey, Japan hätte das Versprechen gegeben, seine kriegerischen Operationen gegen Schanghai und dessen Zugänge zu unternehmen. Unter dieser Bedingung wolle China die Zugänge zu Schanghai nicht versperren.

Tagesereignisse.

Der Kaiser ist am Montag Nachmittag um 3 Uhr an Bord der „Hohenzofern“ in Cowes eingetroffen. Am Eingange des Solent wurde er von dem Obercommandeur von Portsmouth empfangen. In Spithead gaben das Wachtschiff „Pallas“ und die Salutbatterie Ehrensalven ab. Von Cowes aus waren der Herzog von Connaught, Prinz Heinrich von Battenberg und Prinz Christian von Schleswig-Holstein in einer Schaluppe dem Kaiser entgegengefahren. Letzterer begab sich nach der Landung alsbald zur Begrüßung der Königin nach Osborne. Abends fand bei der Königin ein großes Bankett statt. Am Dienstag betheiligte sich der Kaiser an Bord seiner Yacht „Meteor“ an der Yachtwettfahrt um den Ehrenpreis der Königin und wohnte Abends dem Jahresessen des königlichen Yachtgeschwaderclubs bei. Am Freitag wird der Kaiser das Truppenlager von Aldershot besichtigen.

Wie verlautet, trägt sich Finanzminister Miquel mit der Absicht, sich in's Privatleben zurückzuziehen. Der Grund für den Wunsch Miquels nach Ruhe ist nicht schwer zu finden, nachdem die „Nordd. Allg. Ztg.“ denselben officidls beschuldigt hatte, er habe angestrebt, mittels der ihm zugänglichen Presse auf Kosten der Loyalität und der vornehmen Traditionen des höheren preussischen Beamtenstandes mit marktstreuerischen Reclamemitteln die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen. Der „Hann. Cour.“, welcher Beziehungen zu Miquel hat, greift die „Nordd. Allg. Ztg.“ wegen

ines Artikels heftig an und meint, es werde Sache der Volksvertretung sein, hierfür Rechenschaft zu fordern, wenn nicht inzwischen Wandel geschafft sei. Die Frage, ob Miquel den Platz räumen oder Graf Caprivi diesem weichen solle, wird also immer acuter.

Der „Reichsanzeiger“ erklärt, daß die Vorschläge der Commission für Arbeiterstatistik über die Regelung der Arbeitszeit in den Bäckereien und Conditoreien für den Reichsfanzler nach seiner Richtung hin bindend seien; derselbe habe bisher noch keine Entscheidung getroffen.

Die beabsichtigte Einschränkung der Versammlungsfreiheit in Preußen wird von der conservativen Presse mit Freuden begrüßt oder doch wenigstens beschönigt, während die gesammte Centrumpresse gleich der freisinnigen Presse dieselbe auf das Schärfste verurtheilt.

Wie eine Ironie auf das Vereinsrecht klingt eine Verfügung des sächsischen Generalstaatsanwalts Held, welche das Depeschensbureau „Herold“ verbreitet. Hiernach hat der Generalstaatsanwalt eine Verfügung von 1891, welche den Subalternbeamten der sächsischen Staatsanwaltschaften die Theilnahme an politischen Vereinen untersagt, auch auf Kriegervereine ausgedehnt. In Kriegervereinen ist bekanntlich statutenmäßig die Politik ausgeschlossen. Freilich haben schon oft die Kriegervereine unter Mißachtung dieser Bestimmung sich für politische Zwecke gebrauchen lassen, und zwar gerade im Interesse der Regierung für Durchbringung von Militärvorlagen. Jetzt spricht der sächsische Generalstaatsanwalt selbst durch seine Verfügung aus, daß er den Kriegervereinen einen politischen Charakter beimißt, offenbar in Folge des Wahlverhaltens derselben. Man darf gespannt sein, ob diese Auslegung ohne Widerspruch bleiben wird; dann müßten ja auch die Bestimmungen des Vereinsgesetzes, vor allem auch das Verbot der Verbindung politischer Vereine miteinander, auf sie Anwendung finden. Nach einer Wolffschen Meldung hat der Generalstaatsanwalt das gleiche Verlangen für die Subalternbeamten auch an die Staatsanwälte selbst gestellt.

Durch die Ernennung des Abg. Dr. Friedberg zum ordentlichen Professor sind die Mandate zum Reichstage für Bernburg-Köthen und zum Abgeordnetenhaus für Halle erledigt. In den Reichstage wurde Dr. Friedberg 1893 mit 13 204 Stimmen der Conservativen und Nationalliberalen gewählt, während für die Freisinnige Volkspartei 3730 und die Socialdemokraten 9145 Stimmen abgegeben wurden.

Die wegen Aufreizung zum Hochverrat verhafteten Socialistenführer Dreesbach und Fenz in Mannheim wurden vorläufig aus der Untersuchungshaft entlassen. Redacteur Teufel ist in Haft verblieben. Wie die näheren Berichte ergeben, sind die Verhaftungen erfolgt, weil in der Abonnementseinladung der „Mannheimer Volksstimme“ verhandelt wurde, daß demnächst der Abdruck einer Serie von Erinnerungen aus den Revolutionsjahren 1848/49 erfolgen werde, welche Stoff zu interessanten Vergleichen zwischen den damaligen Zuständen und den heutigen Verhältnissen bieten würden. Der Inhalt des Anfangs dieser Veröffentlichungen gab zu dem Vorgehen der Polizei Anlaß.

In Bayern hat der Minister des Innern die Feuerbestattung für unzulässig erklärt. Auch bestehe in Bayern kein Bedürfnis hierfür. Woher will denn das der Herr Minister wissen?

Das Uebereinkommen zwischen dem Deutschen Reich und der Schweiz, betreffend den Patent-, Muster- und Markenschutz wurde ratificirt.

In dem deutsch-portugiesischen Streit um Kionga ist nach einer Mittheilung des „Hannov. Cour.“ begründete Aussicht vorhanden, daß die deutschen Ansprüche ohne ein internationales Schiedsgericht anerkannt werden.

Der Urheber der Lütticher Dynamitattentate wurde in Niß (Serbien) entdeckt und an Rußland ausgeliefert. Er heißt Gyprian Zeloborsky. Man brachte ihn dann in das Gefängniß des russischen Generalconsulates in Salonichi, um ihn zu Schiff weiter zu befördern. Er brach aber aus und flüchtete auf einen amerikanischen Dampfer, dessen Capitän die Auslieferung verweigerte und am Montag in See stach. Zeloborsky hatte sich den Namen Baron Ungern-Sternberg beigelegt.

Auf Wronkermühle.

Original-Roman von E. D. S. Brandrup.

„Ja, ja,“ rief Herr Bald. Aber die Sache ist die, daß ich den Fischkasten bereits in sein Winterquartier schaffen ließ. — Du kennst doch die Springstelle, die auch im härtesten Winter nicht zufriert? Nun ist es aber bis dorthin immer eine kleine Wasserpartie, und niemand von meinen Leuten zu Hause, den ich zu derselben beordern möchte. Wir könnten nun freilich selbst hinüberrudern, aber ich wollte Euch doch auch gern in den Ställen umherführen und —“

„Ich dachte, da wäre doch leicht guter Rath gefunden“, warf jetzt Frau Volkmann ein. Und als der Schwager fragend zu ihr hinüberblickte, sagte sie: „Herr Ernst wird gewiß gern bereit sein, mit Lieschen das Fischereigeschäft zu bejagen. Der Tag ist so herrlich, daß ihm die Fahrt auf dem See nur Vergnügen machen kann. — Nicht wahr, mein junger Freund?“

Wie lichter Sonnenschein war es bei den Worten Tante Bertha's über das hübsche Gesicht des Maschinentechnikers gegüllet. Und während Friß Wronker die Rippen aufeinanderpreßte und der Matrone verstohlen einen bösen Blick zuwarf, erwiderte Ernst:

„Natürlich, Frau Volkmann, und ich erbiere mich gern, Fräulein Lieschen nach dem Fischkasten hinüber zu rudern.“

„Na, dann ist uns ja allen geholfen,“ rief Wilhelm Bald. Damit watschelte der corpulente Herr auch schon nach dem in der Ecke des Gemachs stehenden Schrant, schloß denselben auf und entnahm ihm einen riesigen verschändeltesten Schlüssel: „Zum Oeffnen des Fischkastens,“ sagte er, indem er Ernst das Monstrum hinüberreichte. „Was sehen Sie sich das Ding denn so verwundert an, mein Junge?“ fragte er dann — „Ist ein Nachwerk von Gurem Naddag. Der Schwerendücker weiß eben Alles anzufangen. Neulich hat er mir auch unsere beste Kuh curirt und gleich darauf dem Knecht einen Zahn gezogen, daß es eine Art hatte, sage ich Ihnen. Doch nun macht, daß Ihr fort kommt, Kinder,“ und zu den beiden Wronkers tretend, setzte er hinzu: „Auch wir wollen gehen, wenn es Euch recht ist.“

Mit Räder und Beutel bewaffnet, legten Ernst und Lieschen den kurzen Weg bis zum Seeufer zurück, ohne daß sie dabei mehr als ein flüchtiges Wort gewechselt hätten. In der Stelle angelangt, wo der Kahn befestigt war, löste Ernst denselben mit flinker Hand von der Kette und war Lieschen beim Eintreten behilflich. Er selbst nahm nun auch im Hinterteil des Fahrzeuges Platz, und ein Plätschel ergreifend, stieß er den Kahn vom Strande ab. Zwei Minuten später war derselbe durch das hohe Schilf am Ufer jedem neugierigen Auge entzogen.

Nachdem das junge Paar eine ganze Weile schweigend dahingefahren, den wolkenlosen Himmel über sich, rings um sich herum den glänzenden Wasserspiegel, legte Ernst plötzlich den Plätschel wieder in den Kahn zurück. Bebutsam näherte er sich der Bank in der Mitte des Fahrzeuges, auf der seine Gefährtin Platz genommen. Das schöne Mädchen, welches bis jetzt träumerisch seitwärts in das Schilf geschaut hatte, sah auf, und als es dem innigen Blick des jungen Mannes begegnete, flog von neuem glühendes Erröthen über ihre lieblichen Züge.

„Lieschen,“ tönte es nun mit weicher Stimme zu ihr hinunter. „Lieschen, nicht wahr, jetzt darf ich mich neben Sie setzen?“ Ohne ein Wort zu erwidern, rückte das Mädchen zu Seite, und Ernst konnte sich auf dem schmalen Platz zur Linken der Geliebten niederlassen. Seiner Gefühle nicht mehr Herr, legte er den Arm um die bebende Gestalt des holden Kindes und zog es fest an sein hochschlagendes Herz. Eine Minute später hatten sich die Lippen der jungen Leute zum ersten Mal in langem, innigem Kuß gefunden . . .

Jetzt wußte auch Lieschen, daß sie den Jugendgepielen liebte und geliebt hatte, so lange sie denken konnte. Ein Schleier war vor ihren Augen gefallen und der Bann gebrochen, ohne daß Ernst ihr ein eigentliches Liebesgeständniß gemacht hätte. Und als der Geliebte dann von der Sehnsucht gesprochen, mit der er ihrer im Felde gedacht, erzählte auch sie, wie sie sich zu Zeiten Tag für Tag irgend ein Gewerbe gemacht habe, um nur nach Wronkermühle hinübergeben zu können und dort zu hören, ob nicht endlich ein Brief aus Frankreich eingetroffen sei. Und wie tödtlich erschrocken sie einmal gewesen, als sie in den Verlustlisten gelesen: Unterofficier E. Brenner sei bei einem Patrouillengang erschossen worden. „Hatte ich doch nicht anders geglaubt, daß mit diesem E. Brenner — Ernst Brenner gemeint gewesen wäre, da noch dazu von dem Regiment die Rede war, in dem Du standest. — Aber um Gotteswillen was machst Du denn,“ unterbrach sich das Mädchen hier. „Wenn Du nicht still sitzt, so schlägt der Kahn um —“

„Und wir purzeln in den See,“ ergänzte der junge Mann, die Theure fester noch an seine Brust ziehend und ihr süßes Gesichtchen dann wiederholt mit leidenschaftlichen Küßchen bedeckend.

„Also so geängstigt hast Du Dich, mein Lieb, so geängstigt?! Und Du verlangst, ich soll dies köstliche Geständniß, ohne eine Bewegung zu machen, hinnehmen? O, Du — Du,“ setzte er dann hinzu und preßte von Neuem seine Lippen auf den rothen Mund des Mädchens.

Jetzt gerieth der Kahn aber wirklich ernsthaft ins Schwanken. Fast gewaltsam entwand sich Lieschen den Armen des Stürmischen: „Du bringst uns wahrhaftig in Gefahr!“ rief sie erschrocken, und ihre angstvolle Miene rührte den jungen Mann so, daß er sich wieder in das hintere Ende des Rahnes begab und die Wätschel ergriff. Aber während das kleine Fahrzeug dann seinem Ziel entgegenflog, plauderten die Liebenden eifrig mit einander. Sie redeten von der Zukunft und malten sich dieselbe in den schönsten Farben aus. Trozdem Ernst die Geliebte doch gar nicht mit Worten gefragt hatte: „Wilst Du dereinst mein Weib werden?“ sprachen sie von der Zeit ihrer Vereinigung und dem eigenen Herde. . . Dabei beschlossen sie aber auch, den beiderseitigen Angehörigen vorerst nichts von diesem Bündniß für das Leben zu erzählen.

„Ich will mir erst eine Existenz begründen, ehe ich vor Deinen Vater trete,“ sagte Ernst. „Er lacht mich sonst aus, daß ich mich unterfange, die Hand nach seinem Kleinod auszustrecken. Aber ich werde meine ganze Kraft daran setzen, daß ich bald, recht bald so weit komme, um es wagen zu dürfen, auch in aller Form um Dich zu werben.“

Inzwischen hatte das Fahrzeug sein Ziel erreicht. Die Liebenden muhten ihre Gedanken auf die Veranlassung zu dieser Wasserpartie richten. Bald war der Fischkasten geöffnet und die begehrteten Male eingefangen. Ernst steckte die Thiere in einen Beutel, wenige Minuten später konnten die jungen Leute die Rückfahrt antreten.

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 8. Aug. 7.

* Die Leipziger Messe beginnt in diesem Jahre zum ersten Mal bereits am 26. August, ein Umstand, der alle Interessenten, welche die Leipziger Messe besuchen, veranlaßt, mannigfach veränderte Dispositionen zu treffen.

— In Heidenau, Kreis Crossen, brannten in der Nacht zum 3. August auf dem dortigen herrschaftlichen Förstereigebödt ein Scheunen- und ein Stallgebäude gänzlich nieder. Dem Förster Zbiete sind nicht nur eine Anzahl Wirtschaftsgeräte und Maschinen, sondern auch 5 Pferde dabei in den Flammen umgekommen.

— Auf dem Dominium Bucow, Kreis Zällichau-Schwiebus, wurde Dienstag früh der Füttermann Kaborke, welcher einen Bullen anzubinden im Begriff stand, von diesem so an die Wand gestoßen, daß er sofort eine Leiche war.

— Die beiden in Tours in Haft gewesenen jungen Männer aus Forst sind nach einer aus dem Reichsfinanzleramte eingetroffenen Drahtnachricht auf diplomatische Verwendung am Freitag aus der Haft entlassen und vom kaiserlichen Botschafter mit Reismitteln versehen worden.

— Im Mühlgraben bei Neustädtel erkrankt am Montag das dreijährige Töchterchen der Tischlermeister Fiebighen Eheleute.

— Die von den städtischen Behörden in Sagan eingelezte gemischte Commission zur Ausarbeitung eines Finanzplanes für die am 1. April 1895 in Kraft tretende Communalsteuer-Gesetzgebung hat unter anderem auch eine Besteuerung der Biere in Vorschlag gebracht. Dieses Steuerproject nun hat in wenigen Kreisen Sagens eine freundliche Beurteilung gefunden. Am Sonnabend fand unter Leitung des Vorsitzenden des Gastwirths-Vereins eine Versammlung der Saganer Gastwirths- und Brauereibesitzer und sonstiger Interessenten statt. Man beschloß einstimmig, gegen diese Steuer, welche als die unpopulärste aller unpopulären Steuern bezeichnet wurde, weil sie ein wichtiges Volksnährmittel treffe, und die nicht allein den Gastwirthsstand und die Brauer, sondern den ganzen Nährstand schädige, Front zu machen und gegen dieselbe bei den städtischen Behörden zu petitioniren. Es wurde eine Commission, aus sechs Mitgliedern bestehend, gewählt, welche die erforderlichen Schritte unternehmen soll. In einer zweiten Versammlung der Interessenten sollen die Resultate derselben bekannt gegeben werden.

— Der Bahnbau Hansdorf-Priebus soll gegen Mitte dieses Monats in Angriff genommen werden.

— Beim Baden ertrunken ist am Sonntag in Glogau der Maschinenschlosser Robert Krüger aus Hamburg, ein 33jähriger Mann. Derselbe ging, obwohl er von verschiedenen Seiten gewarnt worden war, in der Nähe des Schulz'schen Bauhofes in den Sonnengraben mit dem Bemerken, er sei ein tüchtiger Freischwimmer und habe sich mit seiner Kunst schon viele Medaillen erworben. Vermuthlich hat er einen Krampfanfall bekommen. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht aufgefunden.

— Vor Kurzem entlieh aus dem Rettungshause zu Groß-Rosen bei Jauer der 16 Jahre alte Jüdling Heuman. Dieser Tage wurde er in Freiberg i. S. aufgegriffen und einem Transporteur übergeben, welcher ihn in die Anstalt zurückbringen sollte. Der Mann hatte ihn auch glücklich bis Liegnitz gebracht; als Beide aber mit dem Abends gegen 6 Uhr abgehenden Zuge weiter fahren wollten, gelang es dem Arrestanten, während sein Begleiter am Billetschalter stand, im Gedränge zu verschwinden. Vergeblich war alles Suchen, keine Spur war von dem Ausreißer zu finden.

— Nach dem „Neuen Görlitzer Anzeiger“ ermordete in Radmeritz bei Görlitz am Montag Mittag der Klempner Schubert durch einen Revolverschuß seine Geliebte, die Wittve Christmann, worauf sich der Mörder selbst tödtete.

— Am Sonnabend wurde in der Herberge zur Heimath zu Schweidnitz der Dieb verhaftet, der am 21. v. Mts. in der katholischen Kirche zu Volkenhain goldene Kirchengewichte, darunter einen goldenen Altartisch, gestohlen hatte. Der Dieb trug die kostbaren Geräthe, die einen Werth von etwa 1000 M. haben, in einem bunten Taschentuche bei sich. Tags zuvor hatte er vergeblich versucht, die Gegenstände in Reichensbach zu verkaufen.

— Auf der Oder bei Steinau goß am Montag ein Schiffsknecht mit einer Flasche Petroleum in das Feuer eines eisernen Ofens. Die plötzlich auflodernde Flamme schlug zurück, entzündete den Inhalt der Flasche und brachte diese zum Explodiren, so daß der Knecht bedeutende Brandwunden davontrug und in das Kloster der Barmherzigen Brüder über-

führt werden mußte. Den Schiffseigentümer dürfte ein bedeutender Schaden treffen, da fast sämtliche Möbel in der Casüte verbrannt sind. Daß Feuer konnte jedoch, ehe noch größeres Unglück entstand, gelöscht werden.

— In Leubus hat ein Wittwer acht Tage nach dem Begräbniß seiner ersten Frau das Aufgebod mit seiner „Zukunftigen“ bestellt!!

— Am Sonntag fand in Dielschowitz, Kreis Zabrze, aus Anlaß einer Versammlung social-demokratischer polnischer Arbeiter ein arger Excess statt. Die Gendarmerie feuerte und verwundete eine Frau tödtlich. Die Menge zerstörte ein Haus, in welches sich die Gendarmen geflüchtet hatten. Aus Beuthen eingetroffene Infanterie stellte die Ordnung wieder her. Die durch den Schuß in den Unterleib schwer verletzte Arbeiterfrau Katharina Elsner ist in Folge der Verwundung gestorben. Außerdem sind noch sechs Männer und ein Kind schwer verwundet. Die beiden socialistischen Führer der Excedenten, Purkoy und Kamczyk, sind in Haft genommen worden. Es werden sich dem Vernehmen nach etwa fünfzig Personen wegen des Krawalles zu verantworten haben. Die Rädelshführer sind sämmtlich erkannt worden.

191. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie 2. Klasse.

(Ohne Gewähr.)

Gezogen am 6. August 1894.

(Vormittags-Ziehung.)

Gewinne à 1500 M. 20415 84700.

(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinn à 15 000 M. 8277.

Gewinn à 10 000 M. 146282.

Gewinn à 3000 M. 112603.

Gewinne à 1500 M. 148412 210635.

Gewinne à 500 M. 70119 147082 180722 208654.

Gezogen am 7. August 1894.

(Vormittags-Ziehung.)

Gewinn à 3000 M. 32161.

Gewinne à 1500 M. 57141 88247.

Gewinne à 500 M. 78481 187695.

(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinn à 10 000 M. 17994.

Gewinn à 5000 M. 47788.

Gewinn à 3000 M. 144897.

Gewinn à 1500 M. 73103.

Gewinne à 500 M. 10772 60409 65570 118313 121614 212595.

Berliner Börse vom 7. August 1894.

Deutsche	4 ⁰ / ₁₀₀ Reichs-Anleihe	106 B.
"	3 ¹ / ₂ dito dito	102,60 B.
"	3 ⁰ / ₁₀₀ dito dito	91,20 B.
Preuß.	4 ⁰ / ₁₀₀ consol. Anleihe	105,70 B.
"	3 ¹ / ₂ dito dito	102,60 B.
"	3 ⁰ / ₁₀₀ dito dito	91,50 B.
"	3 ¹ / ₂ Präm.-Anleihe	122,20 G.
"	3 ¹ / ₂ Staatsschuldsc.	100,20 G.
Schles.	3 ¹ / ₂ Pfandbriefe	100,10 B.
"	4 ⁰ / ₁₀₀ Rentenbriefe	103,90 G.
Posener	4 ⁰ / ₁₀₀ Pfandbriefe	102,90 G.
"	3 ¹ / ₂ dito	99,70 B.

Berliner Productenbörse vom 7. August 1894.

Weizen 130—140, Roggen 110—117, Hafer, guter und mittelschlesischer 130—138, feiner schlesischer 140—148.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Vanger in Grünberg.

Schön!

Wollen Sie schön werden?

Waschen Sie sich mit

Doering's Seife mit der Eule!

Sie ist die beste Seife der Welt!

Wollen Sie schön bleiben?

Verwenden Sie zur Toilette ausschließlich

Doering's Seife mit der Eule!

Besseres finden Sie nirgends. Käuflich à 40 Pfg. überall.